

BERLIN,
13. MÄRZ
1925

JAHRGANG
2./NR 11
PREIS 25 PF

ACHEN LINKS

DAS REPUBLIKANISCHE WITZBLATT - ERSCHEINT JEDEN FREITAG



Zeichnung von Karl Holz

„Das schwört euch die Eschela zu, deutsche Arbeiter, ihr sollt, ledig der Nahrungsforgen, lebenslänglich
verjorgt sein, wenn ihr euch der Eschela zur Verfügung stellt!“

Schnuckebauzis Karriere

Schnuckebauzi war von einem Rechnungsrat erzeugt worden. Das hatte zu einem gewissen Zeitpunkt seine Immatritulation auf der Univerſität zur Folge. Womit er was begann, was Nami auf Markt und Teekränzchen ſtolz „ſeine Karriere“ nannte.

Schnuckebauzi trug eine Hornbrille, einen frummen Budel und ein gewiffermaßen ſaumduimes Antlig mit ſich herum. Was bewirkte, daß ihn der zweite Chargierte der Verbindung „Idiomannia“ unverzüglich teilte und in die geiſtig-körperliche Erziehung an Hand dieſer verechlichen Korporation geziemend einführte. Dort lernte Schnuckebauzi überparteiſchen Dienſt zum Wohl der Volksgemeinſchaft im Sinne vaterländiſchen Wiederaufbaus. Er verbrachte ſeine Tage auf Grund eingehender Beſchäftigung mit deutſcher Treue, deutſchen Frauen, deutſchem Wein und deutſchem Sang; außerdem trieb er auch ein bißchen das, was man nicht ſagen darf, weil man ſonſt in Verſolg der Wahrung deutſchzuträgerlicher Belange ſeitens hoher Gerichte auf längeren Urlaub geſchickt wird. Jedenfalls als die Zeit erfüllt ward, war Schnuckebauzi Erſter Chargierter, Rechtsmeiſter, Obergefreiter und Cand. jur. Leider war er zugleich auch durchs Staatsexamen gefallen. Aber ſein Leibburſch tröſtete ihn: das machte gar nichts, Hauptſache, er ſei ein aufrechter deutſcher Mann geworden, für das Weiterer werde Gott und der Arbeitgeberverband ſchon ſorgen.

Und ſo geſchah es. Nachdem Schnuckebauzi ſeinen Schmerz durch Beſuch einiger Deutſchen Tage erfolgreich bekämpft hatte, widmete er ſich voll und ganz reſtklos dem Schutz der nationalen Arbeit. Er wurde bald die rechte Hand des Werksyndikus an der großen Marmeladenfabrik. Hier wandte Schnuckebauzi ſein Intereſſe vor allem der Niederringung des Marxismus zu. Mit abſolutem Einlaß ſeiner Perſönlichkeit gelang es ihm, zum Segen des Vaterlandes den Eiſtudenten ein- und den Betriebsrat der Erwerbsloſenvermittlung zuzuführen. Mit gleicher Energie machte er ſich um die Sicherung des deutſchen Wirtschaftsfriedens verdient, indem er die Teno im Betrieb organiſierte und durch nationale Sachen unverſchuldet ins Unglück geratene

Etabhelfer einſtellte. So kam es inſolge Schnuckebauzis aufopfernder Tätigkeit dahin, daß die Fabrik in allen nationalen Kreiſen weitſtreichend in den Geruch eines Muſterunternehmens geriet.

Sichtbarlicher Segen konnte nicht ausbleiben. Man wurde in hohen mecklenburger Regierungskreiſeln auf Schnuckebauzi aufmerkſam.

Zeichnung von Alois Florath



Die Karriere begann unvorhergeſehene Dimensionen anzunehmen. Schnuckebauzi wurde an Stelle eines republikverächtigen Novemberlings im Hinblick auf ſeine fachliche Eignung zum Amtmann einer idylliſchen Ruhbauernlandſchaft ernannt. Jetzt durfte der junge Jar die Schwingen voll entfalten. Er richtete ſein blaues Augen-Merl in erſter Linie auf die vaterländiſch ſo belangvolle Hebung der Agrarproduktion. Zu dieſem Behufe ſpeiſte er zunächſt die etwas beſchädigten Arbeitsgemeinſchaften des ruhreichen Leutnants Rogapfel mit neuen Finanzkräften, ſowie aus mobilen Feldführern. Mit den aufbauenden, zur Führung der Nation und Wiſchaft berufenen Schichten hielt er enge Zuſammenhang. Gaſt täglich beriet er ſich mit dem ſchwer daniederliegenden Agrarproduzenten beim frugalen Seſſenſtück über die Methoden zur Rettung der notleidenden Landwirtschaft. Und das mit national beachtlichen Reſultaten. In Schnuckebauzis Bezirk gab es bald keine Landarbeiterfreis, Siedlungsgemeinſchaften und andere deutſchabträglichen

Beſtrebungen mehr, dafür aber hüßche Jungdoparaden, Milchpreishebung und wachſenden Luſternofenſum. Das bißchen Säuglingsſterblichkeit und Klauenſeuche vermochte den erhebenden Eindruck nicht abzuſchwächen.

Leider waren dunkle, volkſeindliche Elemente am Wert, das ſtille Glück zu zerſtören. Eines Tages ſtand in den jüdiſch-marxiſtiſchen Zeitungen zu leſen, der Herr Amtmann Schnuckebauzi ſei mit den ſtaatlichen Geldern nicht ſo ganz bauſodäner- und ſauberlich umgegangen. Es war eine lächerliche Beſchuldigung aus durchſichtigen Motiven; immerhin bewirkte ſie die einſtweilige Suſpensionierung des ferndeutſchen Mannes. Schnuckebauzis ſchwarzweißer Stern ging wirklich an zu ſinken. Roh wurde der Ehrenſteif jählings ſeinem Wirkungskreis entriſſen und vor die öffentlichen Schranken gezerrt. Gott ſei Dank erkannte Schnuckebauzi gleich am erſten Verhandlungstag in dem Gerichtsverfahren einen Alten Herren der „Idiomannia“. Poſtwendend trat der bewährte ſtudentiſche Korpsgeiſt in Aktion. Es zeigte ſich, wie falſch man in international verrotteten Kreiſen den Wert dieſer Inſtitution einſchätzt: Schnuckebauzi wurde zwar nicht freigeſprochen, aber erhielt mit Rückſicht auf die vaterländiſchen Beweggründe ſeiner Tat unbegrenzte Bewährungsfriſt zugewilligt. Gerührt blickten ſich am Abend die beiden Alten Herren in das bundesbrüderliche Auge. Bis in tiefe Nacht hinein ſangen ſie das Bundeslied „Idiomannia, bu Feine“.

Nachdem Schnuckebauzi eine anonyme Poſtkarte „An die mecklenburgiſche Judenregierung“ abgeſandt hatte, ſtach er mit vollen Segeln in den ſtaatlichen Ruheſtand. Den hatten ſie ihm nicht nehmen können. Schlicht ernährte er ſich fürderhin von der wohlverdienten Penſion. Nebenher beſchäftigte er ſich mit der Gründung treudeutſcher Organisationen und verlich gegen ML. 10,00 pro Stück und Aktunde das von ihm geſtiftete „Dobritſche Freiheitskreuz“ an dieſe bezügliche Intereſſenten. Davon lebte er ledlich. Vor kurzem hat er ſich an Tegernſee eine Villa gekauft, wo er einen chriſtlich-nationalen Haushalt an Hand ſeiner Wiſchaftlerin führt.

Verſſen.

DER KAMPF UMS DASEIN

Es war einmal ſo friſch, ſo froh ein junger Floh.
Er ſprang dahin, er ſprang daher, wie keiner mehr;
er ſtach bald hier, bald dort, das Blut bekam ihm gut;
er wurde rund und wurde dick — ein Speckgenick,

mit Sonne im Herzen zu jeder Zeit,
ob's türemt, ob's ſchneit,
aus Aie zeugung, wie das ſo iſt,
ein Optimiſt!

Bis eines Tages, als es ihm ſchmeckte,
das Schiſſal bleckte
und eine Hand roh vom Poyo — —
den jungen Floh

mit grobem Griff, der herzlos packte,
griff und — knackte!
Ein alter Flohpapa, der dieſes ſah,
ſprach nur: Tjatja!
Ob Wanze, Laus, Menſch, Wurm,
Moſtlio, Floh —
nu' a'm': Das La'm' is nu so!
Die Tragik aller Tragik iſt, —
daß (wer es kann!) den andern frißt!
A. M. Grant.



Hut ab! Keine tönenden Reden.
Ihm lag kein Pathos. Sachlich-schlicht
Stand er allein zu seiner Pflicht
Und wünschte, wie er selbst war, jeden.
Darum schlage ich vor:
Statt Nekrolog und Standarten in Flor
Schreibt auf sein Grabmonument —
Und es strahlt durch die Zeit in ewiger Helle:
Hier ruht Fritz Ebert, Sattlergeselle,
Gestorben als Deutscher Reichspräsident.

Schreibt so! Das sind zehn Jahre Geschichte,
Ist der verworrenen Gegenwart Sinn,
Der Vorzeit Ende, der Neuzeit Beginn,
Sagt mehr, als die längsten Lebensberichte.
Laßt die Gestrigen, die Banausen
Ihre arischen Nasen krausen; —
Kein Haß und keine Rachsucht brennt
Aus der Geschichte mehr die Stelle:
Friedrich Ebert, Sattlergeselle,
Starb als Deutscher Reichspräsident.

Worauf sie gehöhnt, gewitzelt, gepfiffen,
Sei unser Stolz, sei uns Symbol:
Ein Kaiserthron brach morsch und hohl,
Das Volk hat die Regierung ergriffen!
Hat sich in diesem Toten geehrt,
Und was er nie für sich selbst begehrt,
Das wurde ihm, weil er mit Scheit und Kelle
Mitschuf das Zukunftsfundament.
Schlaf wohl, Fritz Ebert, Sattlergeselle,
Erster Deutscher Volkspräsident!

Erich Kuttner.

HANS HARBECK: HARMLOSES LIED

*Toujours perdrix. Grattez le pape.
Nicht spucken, eh' der Wagen hält.
Bade allein. Schmücke dein Grab.
Mein Feld ist — immer noch — die Welt.*

*Greif' nach der Leine in der Not
und sei vor Fürstenthronen keck.
Schmink' deinen Mund mit Morgenrot.
Sei brav und fröne keinem Zweck.*

*Lies Dinter, bis der Henkel bricht.
Pfeif' auf die ganze Literatur.
Stell' hintern Ofenschirm dein Licht
und folg' im Gleitflug meiner Spur.*

*Wenn du dich um dich selber drehst,
bleibst du ein bettelarmer Wicht.
Wenn du zu deinem Weibe gehst,
vergibt den Rettungsgürtel nicht.*

*Halt, wenn das Läutewerk ertönt.
Ein Schuß ins Schlarwerk ist noch frei.
Da Butterbrotpapier verschönt,
streu' es umher, wo es auch sei.*

*Und töte, wenn er dich auch ziert,
den überflüssigen Verstand,
den jeder Deutsche gern verliert,
wenn's sein muß, für das Vaterland!*

Die rabiate Blutwurst

Gedrungen kurz und dick ist er.
Wie eine Blutwurst. Er ist auch
Politiker.

Weiles aber ein lieblicher, wunder-
schöner Sonntagmorgen ist mit
prachtvoller Stimmung, möchte ich
ihn ablenken.

Mit dem Hinweis auf allerhand
und rbeliebige Naturschönheiten.
Berge, hoch, blaudämmend, der
Wald, hochaufgestiegt!

Der melodische Vogelgesang! Der
laure Wind, wie Orgellang! . . .

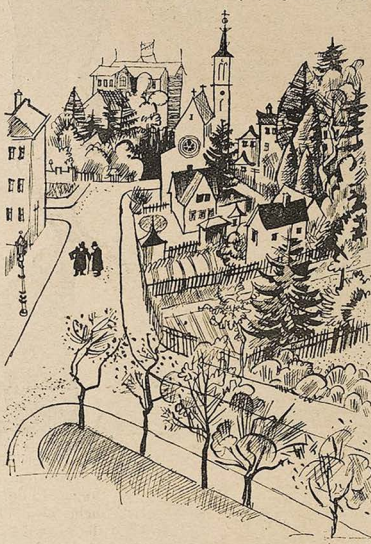
Oha! Jetzt fährt der Dichtschädel
los: „Lust mä mei Rouh . . . du . . .
is äs Lem a Gedicht? na . . . n
Sausfall is! . . i tennt durch alli
Strahn vo Nenberg und Fersch
bis on die Knödeli in diem Kapita-
listnblout wotn . . . su bin i gisteht.“

Wahrhaftig, ein Blutesch . . .
Ich muß also schweigen. Wenn
er's nicht auch tut, kann man sich
gefassen lassen.

Aber er tut das eben nicht.
Nebet und schimpft weiter, bis vor
meinen Augen Wiesen, Wald und
Feld in Blut schwimmen.

Bildlich. Ich kann im Geist —
ohne Pünzel — das heißt, da neben
mir watschelt ja einer — ich kann
also ohne Malgerätschaften in Ge-

Zeichnung von Karl Seltz



danken Bilder malen. Wer will
sie einrahmen?

Aber ich kann nicht weiter malen.
Wir kommen in die Nähe eines
einfamen Bauernhofes.

Offen liegt das Kantieren einer
drallen Maid vor unsemr Blick.

Die hat Waden . . . und die
Sennen schreien . . .

Auf einmal sagt die rabiate Blut-
wurst zu mir: „Du, Lull, hast ja
Soffmannstropfen dabei? . . . oder
a Schlüderla Schnaps?“

„So was denn?“ tu ich unwirsch.
Schnaps will der Kerl statt gei-
stigen Frühlingsspiritus!

Recht dafig sagt der Blutmensch:
„Dort schau ne nüss! dös brutale
Bauernweibsbild haut denni armin
Buttli afah die Köp ro . . . su
a robes Gschöpf . . . mir is ahmal
ganz übel . . . ganga mä af Weib-
huf ins Wertschhaus . . . waßt . . . i
ko fan Tropfen Blout sehng . . .
fan Tropfen . . .“

Der Grund

„Du, Toepel, wiefo warst du nicht
nit zur Beerdigung vom Neu-
mann?“

„Wie komme ich dazu, der geht
a zu meiner Leiche auch nicht mit.“

Von jenem berühmten Professor

Professor X ist Gast auf einer Gesell-
schaft, die sich bis spät in die Nacht hinein
ausdehnt. Am den stets geistesabwesenden,
gebredlichen alten Herrn vor dem langen
nächtlichen Heimweg zu bewahren, laden
ihn die Gastgeber zum Übernachten ein.
Erfreut nimmt er an. Im Trubel des
Aufbruchs ist der Professor dennoch ver-
schwunden. Als die Familie bereits im
Schlummer liegt, ertönt heftiges Lären.
Draußen steht der Professor, mit einem
Pateten unter dem Arm. „Ich habe nur
schnell mein Nachthemd und meine Zahn-
bürste von Hause geholt.“

Das goldene Gemüt

Euphrosine sitzt im Chausseegraben. Das
Schöckhündchen im Arm. Erleichtert atmet
sie auf.

Auf der Landstraße steht zerfummert
das Automobil. Ferdinand liegt drunter,
stöhnend.

„Sei unbesorgt, Liebster,“ stödet Euphro-
sine, „du bist versichert, das Auto ist ver-
sichert, bloß Fisi ist nicht versichert. Und es
ist ein Glück, daß ihm nichts passiert ist.“

Unsere lieben Kleinen

Fris, dieser Schlingel, schleudert in
Lehmans gute Stube einen Stein. Mitten

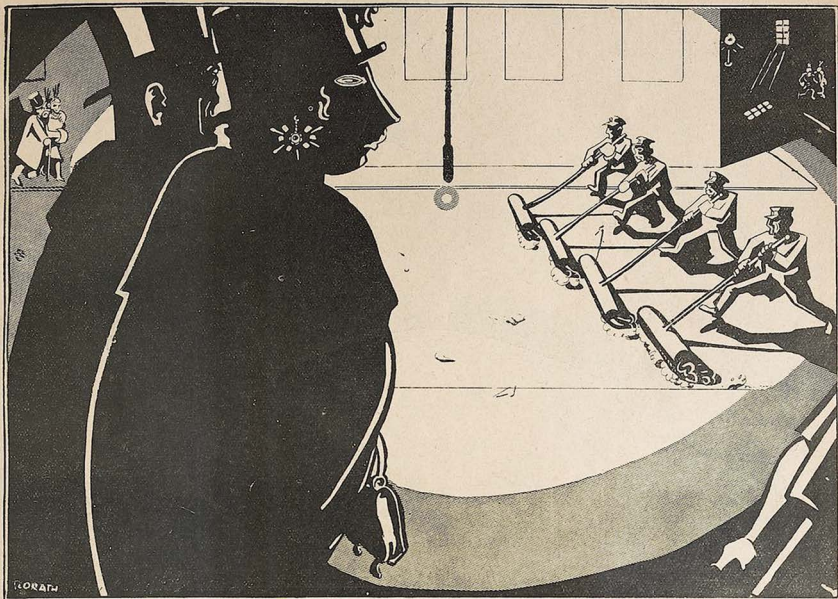
durch die Fensterscheibe. Entsetzliches
Gellir.

Rufe „Salt' ihn! Salt' ihn!“
Fris wegt davon wie ein Verleierter.

Eines Schuzmannes längere Beine ihm nach.
„Hab ich Dich endlich, Du Lämmel? —
Weshalb bist Du nicht stehn gelieben? —
Fris voll Infamie: „Ich wollte ja gar nicht
weglaufen!“

Ich wollte ja bloß das Geld holen für
die neue Scheibe!“

Jeder vierte Wiener ist organisierter
Sozialdemokrat. Anmerkung einer Maiden:
„D je, nun darf ich nie mehr als drei
Herren zum Tee laden!“



„Römische Leute, die da mit ihrem Säuberungsbedürfnis!“

EBERT UND WILHELM

Raum haben die Herrn Monarchisten vernommen

Von einem mißbrauchten Amtstelephon,
Ist ihnen die große Erkenntnis gekommen:
„Beim Reichspräsidenten, da herrscht Korruption!“

Für Husung und Co. welsch Entzücken,
zu streiten!

Wie wirft man mit Kot und wie hält man Gericht!

Wie schwärmt man von großen, vergangenen Zeiten:
„Nein, unter dem Kaiser, da gab's
jowas nicht!“

Gewiß, meine Herren, man kann das erzählen,

Man recknet halt auf die Vergeßlichkeit!
Wer wird sich mit Reminiszenzen quälen
In dieser bewegten, schnelllebigen Zeit?
Von allen Kamellen wird gerne geschwiegen,
Doch, wenn Sie es wollen, beginnt man einmal:

Wilhelm war knapp auf den Ebron gestiegen,
Da begann auch zu tosen der Riesenstandal:
Aus des Hofes dunklen, morastigen Tiefen
Kroch grauenvoller Gestank empor,
Und Bündel von anonymen Briefen

Riefen ein blaßes Entsetzen hervor.
Von Ordensjägern und Ehebrechern
In bunter Folge die Rede war
Und von ständig betrunkenen Champagner-
zedern
Aus der Hofmarschälle und Truchseffe
Schar.

Wochen und Monate währte der Sader,
Europa hielt sich die Nasen zu.
Dann erschöpf Herr von Rose den Herrn
von Schrader,

Und urplötzlich ward im Lande Ruh:
Wint von oben! Langjam genierten
Die Schmutzgeschichten den Höchsten Herrn.
Doch am Hofe blieben die Rompromittierten:
Der Kaiser und König hatte sie gern!

Auch habt ihr vergessen die dumme
Affäre

Von Zippelskirch und dem biederem Pod,
Wenn der unter Ebert Minister wäre,
Er säße in Noabit, weiß Gott!
Und der Kirchengelbschnorrer, der Haus-

hofmeister?
Wie ist die Gedächtnischwäche so groß!
Und ihr habt sie doch selbst gerufen, die
Geister.

Sier sind sie! Bitte, nun werdet sie los!

Ihr ahnt auch nichts mehr vom Titelver-

käufer
Und Ordenshändler von Lindenau.
Ihr seid ja die richtigen Amolläufer!
Graußt euch nicht doch vor der Wunderschau?
Und wie kam es doch gleich, daß in allen Landen
Hohngelächter und Kopfschütteln war,
Als Wilhelms Standale kein Ende mehr
fanden,

Eulenburg, Sobenau, Moltke, Lynar?
Der Kaiser und König freilich saß weiter
Angeholten auf stolzem Ebron,
Und heut' proklamieren die tüftigen Streiter:
„Unter Wilhelm, da gab's keine Korruption!“

Es ist kein Vergnügen, im Schmutze zu
wühlen.

Viel erquicklicher ist's, man verzichtet und
dant.

Doch könnt ihr mit uns das eine nicht fühlen,
Daß Anklage auch eine Antwort verlangt?
Und wenn euch, ihr Herren, diese Fest-
stellung peinigt,

Ins andern ist eine Tatsache lieb:
Herr Ebert hat flugs seine Bude
gereinigt.

Bei Wilhelm blieb dauernd der alte
Verrieb!

Henning Duderhant.

Preußen



„Der Block ist zwar verflucht hart, aber wenn der Kommunist brav mithilft, werden wir ihn schon entzweischneiden!“

Deutsche Sprichwörter in zeitgemäßer Form

Reichtum schändet nicht, und Armut allein macht auch nicht glücklich.

Wer andern eine Grube gräbt, hat Gold im Munde.

Wer lange schläft, den Gott ernährt, Wer früh aufsteht, sein Geld verzehrt.

Wer Gott vertraut und Kappes kauft, der hat im Winter Sauerkraut.

Sue Unrecht und scheue niemand.

Wird dir gegeben, so nimm — wird dir genommen, so schrei.

Deutsch sein heißt eine Sache um ihrer selbst willen tun, die sonst doch nichts einbringt.

Politik verdirbt den Charakter — besonders wenn man keinen hat.

Ende gut, alles gut — Deutschland ruht in Luthers Hut.

Heute rot, morgen tot, übermorgen schwarz, weiß-rot.

Ein notwendiger Antrag

Der Reichstag wolle beschließen, einen Untersuchungsausschuß einzusetzen, der zu untersuchen hat, ob die Arbeitsweise der bestehenden Untersuchungsausschüsse nicht untersucht zu werden verdient.

Der Calauer

„Weißt du, was ein Calauer ist?“
 „Na?“
 „Strefemann!“
 „Wiejo denn?“
 „Wiejo denn! Ochs!“
 „Aber ein Calauer ist doch ein schlechter Wis.“
 „Na also!“



„Meine Herren! Wir alle sehnen uns nach einer Sommererholung! Einmal ausspannen zu können, sich vollkommener Ruhe hingeben zu dürfen, nichts denken zu brauchen — o wie lockt uns das alle! Aber Sie sollen dies Glück genießen dürfen, meine Herren: Amerika will zu einer neuen Abrüstungskonferenz einladen!“

Adolf Uzarski / Pieffkeshausen

40 Fortsetzung.

„Pardon“, sagte Herr Sommer, „Amstände? — Sie glauben doch wohl nicht —?“

Wenn ich auch Geld genug habe — ich weiß mandmal gar nicht, wo ich all das Zeug verahren soll — aber ein Mädchen ohne Vermögen — nicht wahr? —“

„Natürlich“, nickte Herr Sommer, „nopläß opfisch!“

„Wie — wie meinen Sie das?“

„Na ja — das ist doch natürlich!“

„Ach so — ja, das ist klar! — Aber trotzdem! Das bin ich meiner vornehmen Familie schuldig! Meine Braut müßte natürlich ein schönes Vermögen haben!“

„Sie müssen sich mal meine Fabrik ansehen!“ sagte Herr Sommer. „Wollicht geben Sie uns die Ehre, morgen mittag zu uns zu einem Köffel Suppe zu kommen!“

„Ach ja, — bitte!“ lispelte Fräulein Sommer.

„Aber natürlich!“ sagte Herr von Klingelpütz, „das wird ja famos! — und tätschelt die Hand der jungen Dame mit seinen traubebarten Händen, an deren rostem Zeigefinger ein enorm großer Brillant funtelnde Blitze warf. — „Sagen Sie mal, mein Lieber,“ fuhr er dann, zu Herrn Sommer gewandt, „leise fort, — wer ist denn die Dame da in dem blauen Kleid?“

Herr Sommer sah in die angegebene Richtung. „Das? — Das ist Frau Sieburg, die junge Frau Sieburg — — Architekt und Baugeschäft! — der forpultente Herr ihr gegenüber!“

„So?“ sagte unser Held, sah einen Moment lang starr und mit zulammengedogenen Brauen den „Blick auf Neapel“ an, stand dann mit einem „Pardon, ich glaube, ich muß mal eben —“ und ging mit einem bewundernden Augenaufschlag hart an der hübschen Dame vorbei in den Budenzaal. Schüttelte Herrn Oberlehrer Dr. Kubdaba, der dort mit schlappgeschwimmten Kragen und rotem Kopf sich von den Tanztrapezen erholte, kräftig die Hand, so daß dem beinahe der wackelnde Kneifer von der schweißglänzigen Nase fiel, mußte Herrn Bürgermeister Kleinpoppen, der ihm dabei wieder auf die Fülße trat, versprechen, ihn in den nächsten Tagen zu besuchen, was Herrn Vandirektor Vledidrin ermutigte, auch seinerseits um die Ehre zu bitten, ihnlangelte sich durch das Tanzgewühl im großen Saal, wobei er nach allen Seiten freundliche Worte fallen ließ, neue Bekanntschaften machte, Händedrücke austauschte und immer wieder beteuerte, daß es „ganz famos“ sei, und erreichte endlich die Treppe, an deren anderem Ende eine Glastüre mit der Aufschrift: „Herren“ wintte.

Ein auffallend dicker Herr kam an ihm vorbei die Treppe heruntererannt, daß ihm die Frackenden wie kleine schwarze Flügeln flogen, erkannte ihn im letzten Augenblick und blieb eilig dienend unten vor der Glastüre stehen. —

„Bitte sehr, Herr Baron!“ tänzelte er.

„Nach Ihnen!“ sagte unser Freund mit einer einladenden Handbewegung. —

„Ach bitte sehr!“

„Machen Sie doch seine Umstände! — Der dicke Herr setzte sich und mit schmerzhaft verzerrtem Gesicht einen Fuß auf den anderen und versuchte mit sanftem Druck den Herrn Baron „hineinzudrängen.“

„Sie waren zuerst da!“ sagte der.

„Aber bitte sehr! — Sie haben den Vorrtritt!“

„Nein, nein, nur nach Ihnen!“

„Ich beschwöre Sie!“

Herr von Klingelpütz gab endlich nach und stieß die Pendeltür auf, wurde aber von dem gleichzeitig häßig hereindringenden dicken Herrn mit einem entsetzt gestammelten Pardon, Pardon!“ gegen den Türrahmen gequetscht, was ihm ein ärgerliches „Verdammt!“ entlockte. —

Der elilige Herr blieb in der ersten Ecke stehen und wiederholte, diesmal schon mit wesentlich erhöhtem Tonfall sein „Pardon, Pardon!“

Es standen mehrere Herren da herum und erzählten sich flüsternd ost von schallendem Gelächter begleitete Geschichten, die sie beim Eintritt des Herrn Baron unter höflichen Verbeugungen abdrachen. — Unter Geld nickte ihnen jovial zu, sagte, „In diesen heiligen Hallen — was, meine Herren!“ und betrat ein Cabinet, auf dessen Tür eine doppelte Null gemalt stand und das er hinter sich zurückließ. —

Sier setzte er sich vorsichtig auf den äußersten Rand der Sitzgelegenheit, zog das uns schon bekannte Notizbüchlein hervor, fand bald unter den mit Hilfe der guten Frau Prümmer aufgeschriebenen Bemerkungen die, welche er suchte. —

„Sieburg, Architekt und Baugeschäft, auch für Millionär gehalten, junge Frau, keine Kinder.“ — lächelte befriedigt, steckte das Notizbüchlein wieder ein, wartete noch einige gebührende Zeit, zog dann an dem

an einer dünnen Kette befestigten Porzellangriff und verließ unter dem Rauschen des entseffelten Wassers das Cabinet. — Vor der Glaskür wartete der torpultente Herr, stotterte: „Entschuldigen Sie tausendmal, Herr Baron!“ murmelte etwas von „höchste Zeit, — gefährliche Krankheiten — Nierenleiden —“ und beendete seine Entschuldigungen mit den Worten: „Gefatten Herr Baron übrigens: Sieburg — — Architekt Sieburg!“ —

Herr von Klingelpütz schüttelte ihm erfreut die Hand, sagte, das wäre ja famos und er brauche sich doch nicht zu entschuldigen, denn er kenne das auch, worauf die beiden Herren langsam die Treppe hinaufgingen. —

„Ja, Herr Baron,“ begann Herr Sieburg, „so was kann sehr gefährlich werden — und wenn man wie ich sowieso schon auf schwachen Beinen steht.“ (Herrn Sieburgs Beine haben eigentlich nicht so aus, daß man sie als schwach bezeichnen konnte, es müßte denn sein, daß man die Beine eines Elefanten als „von geringer Dicke“ benennen würde) — „nämlich, wo vier gerade von Krankheiten und zu sprechen: ich bin nämlich durch und durch krank!“ —

„Sind Sie verheiratet?“ fragte Herr von Klingelpütz.

Herr Sieburg, der im Augenblick nicht den Zusammenhang zwischen dieser Frage und seinen Krankheiten finden konnte, sagte mit einem etwas erlauteten Unterton: „Sawohl, Herr Baron!“

„Das ist ja famos!“ freute sich der, „da müssen Sie mich Ihrer Frau unbedingt mal vorstellen!“

„Umgekehrt, Herr Baron, umgekehrt!“ diente Herr Sieburg, der mit diesem einen Wort bewies, daß er jedenfalls in den vornehmen Umgangsformen durchaus auf der Höhe war. —

Nachdem die beiden Herren oben angekommen waren, den großen Saal durchquert und sich durch den Budenzaal gebrängt hatten, machte im italienischen Sestpavillon der auffallend dicke Gatte vor seiner auffallend schönen Gattin halt. —

„Meine liebe Willy,“ sagte er, „der Herr Baron war so freundlich, mich zu bitten, dich ihm vorzustellen.“ —

Frau Emilie Sieburg sah so aus, wie die Heldinnen in den herrlichen Liebesromanen, die heutzutage die Hefen der Buchhändler und Warenhäuser beschwören und in Straßenbahnen und auf den Umlagebänken von aller Welt verhungen werden, auszufehen pflegen; das heißt, von den Korallentippen bis zu den rofigen Odrußscheln (und was es sonst noch an dem für diese Zwecke sehr beliebten Gewoßer entnommenen Vergleichen gibt), war alles vorhanden, was dem Verfasser erlaubt, diese Dame als auffallend hüßlich zu bezeichnen. Fügt er noch hinzu, daß ihre Rundlichkeiten, die von den eben genannten Romanen mit Ausnahme des „stümlich sich hebenden und sendenden Wusens“ schamhaft



verschwiegen werden, sowohl vorne oben wie hinten unten von durchaus angenehmen und sympatisch geschweiften Zügen waren und daß (um nichts zu verschweigen) nur ein kleiner Leberfleck unter der zierlichen Nase, der leider ausfiel, als ob Frau Emilie Sieburg diese reizende Nase nicht sorgfältig genug gepuht habe, das verlockende Gesamtbild wenn auch kaum nennenswert beeinträchtigte, so glaubt er dieses Gegenstück zu Fräulein Ena Sommer genügend beschrieben zu haben.

Der Herr Baron küßte der bewundernswerten Dame mit einem leichten Schnalzer die Hand, sagte: er freue sich sehr und sie müßten unbedingt mal sofort tanzen, legte ihren rüchlichen Arm in seinen, winkte dem sich sehr fühlenden Herrn Sieburg ein freundliches „Auf Wiedersehen“, nicht dem fast eifersüchtigen Fräulein Sommer ein lächelndes „Bis nachher!“ zu und ging mit seiner triumphstrotzenden Dame in den Tanzsaal.

Die Musik hatte gerade mit einem Dvořak eingestimmt, Herr von Klingelpütz legte gracios seinen Arm um die Hüfte seiner Tänzerin, schob sich geschickt durch die tanzenden Paare und —

„Wie finden Sie Fräulein Sommer?“ fragte Frau Sieburg.

„Kunststück!“ lächelte unser Held. —
 „Nun sagen Sie doch!“ —
 „Ich werde den Döwvel tun!“ —
 „Ich dachte, Sie wären verliebt!“ —
 „Bin ich ja auch!“ — Der Herr Baron sog lachend seine Oberlippe hoch, Frau

Emilie Sieburg mit seinem prachtvollen Gebiß bekanntmachend. —

„Warum tanzen Sie denn mit mir?“ —
 „Eiferfüchtig! — „Famos!“ — — und drückte zärtlich ihren Arm gegen seine Weste. —
 „Eiferfüchtig!! — — Erlauben Sie mal — —, die junge Dame machte ein bedrücktes Gesicht, obwohl ihr Elgen etwas anderes sagten. —

„Zweimal!“ lachte Herr von Klingelpütz, — „man muß doch so 'nem armen Mädchen auch mal 'n Pläscher machen!“

„Ach so!“ sagte Frau Sieburg und drückte nun ihrerseits leise seinen Arm an ihren Busen. —

„Warum.“ fuhr sie nach einer kurzen Pause fort, „warum sagen Sie denn, daß Sie verliebt sind?“ —

„Bin ich auch!“ —

„In Fräulein Sommer?“ —

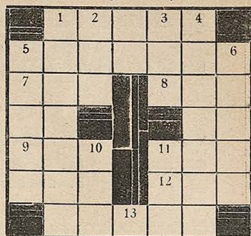
„Ne, in Sie!“ — Sie verdammt reizender Käfer!“ süßerte feurig Herr Baron von Klingelpütz und drückte seine wißbegierige Tänzerin kräftig an sich. —

Neuntes Kapitel Das Tanzturnier

Die Musik schloß in diesem Augenblick mit einem falschen Akkord und verbandete damit Frau Kolonialwarenhändler Kleinfeiferkamp und Frau Pferdebahnhofsportwäbl, ihre Bemerkungen über Frau Sieburg so laut wie bisher weiter zu führen. — Ein schmerzendes Trompetensignal zeigte bald darauf den Beginn des sehnlichst erwarteten Tanzturniers an. Fortsetzung folgt.

Rätsel

Kreuzwörterrätsel



Die Wörter bedeuten:

a) von oben nach unten: 1. Marokkanische Kriegstruppe. 2. Teil des Körpers. 3. Seemann. 4. Blume. 5. Deutscher Fluß. 6. Fluß in Österreich. 10. Arzneimittel. 11. Persönliches Verwört.

b) von links nach rechts: 1. Englische Bezeichnung im Mittelmeer. 5. Fremdwort für „ausgeprägt“. 7. Verwandter. 8. Alte Waffe. 9. Biblische Person. 11. Französischer Name. 12. Deutscher Grenzfluß. 13. Getränk.

Zweiteil

Lieg' ich vor deinem Hause,
 Ist das Betreten verboten;
 Lieg' ich in deinem Hause,
 Wird' ich getreten nach Noten.

Lösungen der Rätsel aus voriger Nummer

Kreuzwörterrätsel, von oben nach unten:
 1. Mond. 2. Po. 3. Sodom. 4. Engel. 5. Rad. 6. Aga. 9. Ikar. 11. Er.

von links nach rechts: 2. Vol. 3. Sonne. 7. Wade. 8. Egge. 10. Wiesel. 12. Kar.

Eibentkrenz:

ro	tor
na	me
o	do

Hautjucken, Flechten offene Füße, Krampfadern

auch veraltete Wunden heilt
 die milde und wohltuende
**San-Rat Dr. Strahls
 Haussalbe**
 in Dosen Gmk. 2.30 und 4.30 portofrei
 Elefant-Apotheke, Berlin SW. 19,
 Leipziger Straße 74 (Dönhofsplatz)

Schweine-Kleinfleisch

speziell hergest. Ware
 netto 9 Pfund M. 3.50
 Gebinde mit 30, 50 und 100 Pfund
 pro Pfund nur 42 Pf.

Kugel-Näse

(2 nör. runde Kapitel)
 à 4 1/2 Pfund = 8 Pfund M. 4.75
 9 Pfund reife Tafelkäse . . . M. 4.75
 9 Pfund gute Hartkäse . . . M. 4.75
 9 Pf. ält. 20% Edemerkäse M. 8.25
 freibleibend ab ihrer Handnahme.
 9 Pf. ger. hies. dinst. Speck M. 11.10
 H. Krogmann, Nordorf i. Harz 632
 A. K. Krogmann, Nordorf i. Harz 632
 A. K. Krogmann, Nordorf i. Harz 632

**Musik
INSTRUMENTE**
 Harmonikas, Lauten,
 Gitarren, Mandolinen,
 Streichzupfente etc.
 Versandt ab Fabrik
 Spezialpreis
 Katalog gratis 1000 Dankkarten
MEINEL & HEROLD
 Leipzig
KLINGENTHAL G. M. 4

Gratis! Gratis! Gratis!

oder dieses feinstecher
aus Glas und Holz.

oder dieses Opfernagel
mit Theaterschraubel

oder dieses feinfederhafften
mit garantiert echt 14-kt. Goldfeder

oder diese Mikroskopischen Unter-
suchungsgläser zur Testung Gebilde

nach Wahl an jedermann!

Nur infolge unserer Einführungs-Reklame-Tage!
 Gültigkeit des Inserates bis 15. 3. 1925.
 Bei Bestellung der epochenmachenden Erfindung
Radio Composition Z. R. III
 Schweizer Patent Nr. 95072. D. R. P. a.
 Zu dem Reklamepreis von nur 2.—, Ladenpreis 2500

Was ist Radio Composition Z. R. III?

Eine Erfindung, welche in keinem Betriebe, keiner Werkstatt, keinem Haushalte fehlen darf. Jedermann muß dieselbe unbedingt besitzen, da jeder Laie, ja, jedes Kind, sofort durchgebrannte oder defekte Töpfe, Eimer, Gießkannen, Milchkrüge, Badewannen usw. von Aluminium, Email, Kupfer, Messing, Schwarz-, Weiß- oder Zinkblech haltbar reparieren kann. — Ohne Lötkolben! Ohne Löt säure! Ohne Salmiak! Unsere große Garantie: Geld zurück, wenn kein Erfolg!
Die Sendung für 2 Renkenmark reicht für 100 Reparaturen aus. Bestellen Sie noch heute! Legen Sie den Betrag von nur 2 R.-M. dem Schreiben bei oder zahlen Sie den Betrag auf Postcheck-Konto Leipzig 112491 ein. Wir senden Ihnen das gewählte Reklamageschek u. d. Radio Composition sofort zu. Nachn. 2500 R.-M.

APELT & CO. / DRESDEN A I / Telephone 28250
 Für diesen Millionenreicher Vertretungen überall hin zu vergeben. Erforderl. Kapital 200.—5000 R.-M., je nach Größe des Bezirks. Nur ernsthafte Bewerber. finden Berücksichtigung.

Berliner Fahnenfabrik

Fischer & Co.

Berlin S 14, Neue Jakobstrasse 1-3

empfiehlt

FAHNEN - BANNER

und sonstige Artikel für festliche Veranstaltungen / Katalog auf Wunsch

Sportartikel

und **Gummwaren** jegl. Art. Offerte bei Angabe der gewünschten Artikel. Versandhaus „Femina“ Berlin-Friedenau 35

Schallplatten Isophon

versendet zur Auswahl. Prospekt frei. Umtausch ohne Platten. Karl Lohardt, Jöhstadt L. Ergz

Frei Haus

9 Pfund Tiller Art.	M. 5,55																						
9 Pfund Holl. Art.	M. 5,95																						
9 Pfund Limbare Art.	M. 5,95	300 Hf. Barmarke	M. 5,40	300 Hf. Marzake	M. 7,50	9 Pfund Edmer Feltise	M. 8,95	9 Pfund Tafelmargarine M. 5,95		3 Pf. Tafelöl in 4 Pfd. Hf. Mettwurst, zusammen M. 10,75		9 Pfund Speck, mit hiesigem Landfleisch	M. 11,95	9 Pfund Schinkenlopp	M. 5,95	ca. 5 Kilo B. Süßholzwurze M. 4,25		1/2 Dose Bismarkbierige	M. 4,95	1/2 Dose Russ. Sardinen	M. 4,95	1/2 Dose Majonäse	M. 5,25
300 Hf. Barmarke	M. 5,40	300 Hf. Marzake	M. 7,50	9 Pfund Edmer Feltise	M. 8,95	9 Pfund Tafelmargarine M. 5,95		3 Pf. Tafelöl in 4 Pfd. Hf. Mettwurst, zusammen M. 10,75		9 Pfund Speck, mit hiesigem Landfleisch	M. 11,95	9 Pfund Schinkenlopp	M. 5,95	ca. 5 Kilo B. Süßholzwurze M. 4,25		1/2 Dose Bismarkbierige	M. 4,95	1/2 Dose Russ. Sardinen	M. 4,95	1/2 Dose Majonäse	M. 5,25		
300 Hf. Marzake	M. 7,50	9 Pfund Edmer Feltise	M. 8,95	9 Pfund Tafelmargarine M. 5,95		3 Pf. Tafelöl in 4 Pfd. Hf. Mettwurst, zusammen M. 10,75		9 Pfund Speck, mit hiesigem Landfleisch	M. 11,95	9 Pfund Schinkenlopp	M. 5,95	ca. 5 Kilo B. Süßholzwurze M. 4,25		1/2 Dose Bismarkbierige	M. 4,95	1/2 Dose Russ. Sardinen	M. 4,95	1/2 Dose Majonäse	M. 5,25				
9 Pfund Edmer Feltise	M. 8,95	9 Pfund Tafelmargarine M. 5,95		3 Pf. Tafelöl in 4 Pfd. Hf. Mettwurst, zusammen M. 10,75		9 Pfund Speck, mit hiesigem Landfleisch	M. 11,95	9 Pfund Schinkenlopp	M. 5,95	ca. 5 Kilo B. Süßholzwurze M. 4,25		1/2 Dose Bismarkbierige	M. 4,95	1/2 Dose Russ. Sardinen	M. 4,95	1/2 Dose Majonäse	M. 5,25						
9 Pfund Tafelmargarine M. 5,95		3 Pf. Tafelöl in 4 Pfd. Hf. Mettwurst, zusammen M. 10,75		9 Pfund Speck, mit hiesigem Landfleisch	M. 11,95	9 Pfund Schinkenlopp	M. 5,95	ca. 5 Kilo B. Süßholzwurze M. 4,25		1/2 Dose Bismarkbierige	M. 4,95	1/2 Dose Russ. Sardinen	M. 4,95	1/2 Dose Majonäse	M. 5,25								
3 Pf. Tafelöl in 4 Pfd. Hf. Mettwurst, zusammen M. 10,75		9 Pfund Speck, mit hiesigem Landfleisch	M. 11,95	9 Pfund Schinkenlopp	M. 5,95	ca. 5 Kilo B. Süßholzwurze M. 4,25		1/2 Dose Bismarkbierige	M. 4,95	1/2 Dose Russ. Sardinen	M. 4,95	1/2 Dose Majonäse	M. 5,25										
9 Pfund Speck, mit hiesigem Landfleisch	M. 11,95	9 Pfund Schinkenlopp	M. 5,95	ca. 5 Kilo B. Süßholzwurze M. 4,25		1/2 Dose Bismarkbierige	M. 4,95	1/2 Dose Russ. Sardinen	M. 4,95	1/2 Dose Majonäse	M. 5,25												
9 Pfund Schinkenlopp	M. 5,95	ca. 5 Kilo B. Süßholzwurze M. 4,25		1/2 Dose Bismarkbierige	M. 4,95	1/2 Dose Russ. Sardinen	M. 4,95	1/2 Dose Majonäse	M. 5,25														
ca. 5 Kilo B. Süßholzwurze M. 4,25		1/2 Dose Bismarkbierige	M. 4,95	1/2 Dose Russ. Sardinen	M. 4,95	1/2 Dose Majonäse	M. 5,25																
1/2 Dose Bismarkbierige	M. 4,95	1/2 Dose Russ. Sardinen	M. 4,95	1/2 Dose Majonäse	M. 5,25																		
1/2 Dose Russ. Sardinen	M. 4,95	1/2 Dose Majonäse	M. 5,25																				
1/2 Dose Majonäse	M. 5,25																						

E. Papst, Altona B. 101.

Interessante Bücher

Prosp. geg. Eins. v. 25 Pf. Rosen-Verlag, Dresden u. B 163

Auskunft umsonst bei Schwerhörigkeit

Ohrenausfluss, nervös. Ohrengeräusche, usw. Aerztl. glänz. begutachtet. Tirol. Ankerwerk. Institut Engelbrecht, München Sch 13, Maistr. 10

Stottern

einfach unmöglich nach Anwendung des neuen Langsamredners (unsichtbar im Munde zu tragen) D. R. P. 2. - Auskunft durch Institut Vox, Berlin-Tempelhof 5



Billige böhmische Bettfedern
1 Kilo graue gesch. 3 Renten-M., halbweiße 4 RM., weiße 5 RM., bessere 6 u. 7 RM., daunenweiche u. 10 RM., beste Sorte 12 u. 14 RM. Versand franko zollfrei gegen Nachnahme. Musterfrei Umtausch u. Rückn. gestattet. Benedikt Salschl, Lobos Nr. 17, bei Pilsen, Böhmen

Idee (Kapital)

Idee-Verwertung. Gewinn. Anregungen gibt unsere Broschüre (Kontr-Nr.-Brosch. 2) Vers. geg. Briefporto. Breveta. Berlin W. 9.

Eine gute Taschenuhr 3.50 Mk.



Nr. 3 Wesentl. verb. Werk, sorgfältig gepr., tadell. u. genau geh., jede Uhr im Garantie-s. m. Charn. acht Gold und ca. 33 Werk nur 4.50 M.
Nr. 6 die Uhr ohne Goldrand mit Leucht-, nur 5.- M.
Nr. 66 Goldpanz.-Herrenuhr, v. echt Gold last nicht zu untersch. Ankerwerk 5.- M.
Nr. 5 Slunglans.-Herrenuhr (Stahl oder Vermeil) 5.- M.
Nr. 7 Zylinder-Uhr, versilbert, m. Goldrand und Staub. 8.50 M.
Nr. 27 Herren-Armbanduhr, Neuheit "viereckig" Nickel 11.- M.
Nr. 27 Damen-Armbanduhr "Plattin" mit mod. Ripsband, eckige Formen, Neuheit 12.50 M.
Nr. 16 elektr. verz. Klappdeckel-Herren-Ankeruhr 11.50 M.
Nr. 36 Alterl. Damenuhr mit Goldrand 7.50 M.
Nr. 36 I. Armbanduhr f. Damen, klein, versilbert mit Goldrand 8.50 M.
Plattin-Kavaller-Kette 2.50 M.
Nickelkette 0.50 M., la. Eisenkette 1.50 M.
Taschenuhr-Ständer aus Zelluloid, unzerbrechlich, in entrückten Farben 95 Pf.
Versand gegen Nachn. Reichhalt. Katalog 50 Pf.

Deutschland Uhren-Manufaktur L. E. F. R. A. N. BERLIN C 19, Beuthstraße 4, Abteilung 2.

Rasieren unnötig

Ohne Messer, ohne Apparat, ohne Seife. Dr. Helms Haarentferner entfernt jeden lästigen Haarwuchs im Gesicht und am Körper. Der stärkste Bart verschwindet in ein. Min. glatt b. kindertisch. Selbstanwendung, absolut gefahrlos, gar unschmerzhaft. In Damenbart leichte Anwendung. Originalpackung, Mk. 6. - Nachn. M. J. H. Rose, Hamburg 11. - R. 30

Taschenapotheke Nr. 2 darf in keinem Haushalt fehlen. Für Reisende, Wanderer u. Sportler ein. unentbehrlich! Preis: M. 275 für Vorkauszahl auf Postcheckkonto-Berlin 16412. Nachn. 30 Pf. mehr. Eca-Versand, Berlin NW 37, Postlagerkarte 16.

Korpulenz macht alt!

Fettleibigkeit wird durch die "Hegro"-Produktionspillen beseitigt. Preisprospekt mit goldenen Medaillen und Ehrenprosp. Kein starker Leib, keine starken Hüften, sondern jugendliche schlanke, elegante Figur. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel. Garantiert unschädlich. Aerztlich empfohlen. Keine Diät. Viele Dank-schreiben. Preis 4.- Mark. Porto 30 Pf. Herm. Groesser & Co., Berlin W30/155

5 Tage zur Ansicht
mit bedingungslosem Rücksenderecht bei Nichtgefallen, liefern ich sog. Bekanntheiten meinen Arbeitsgenossen, die vorwiegend Ansprüche befristenden großen, echten Eichen-Trichter-Apparat "Asiar". Die Lieferung erfolgt nebst 6 Stücken auf doppelseitigen Kästchenplatten nach Ihrer Wahl geg. Zahlung von nur 60. pro Woche bei ungenutztem Ansatze. **2.-** Musik gehört in jedes Haus! Verlangen Sie sofort kostenlos ill. Preisl. P. Auch über andere preiswerte Haus- und hausweise, Trichter- und Trichterlose Apparate. Walter H. Garz, Berlin S 42. Postzahl 253 P. Alexandrinerring 97. In Berlin erbitte Besuch meiner Ausstellungsräume von 9 bis 7 Uhr. pro Woche bei ungenutztem Ansatze.

Probatur est!
„Deine Frau macht ja heute so'n erhabenes Gesicht!“
„Ja, Sie möchte gern ihrer neuesten Photographie ähnlich sehen.“
Aus der guten Gesellschaft
„St' sie noch jung?“
„Ehebar! Sie hat noch den ersten Mann!“

5 Tage zur Ansicht
ein bedingungslos Rücksendungsrecht b. Nichtgefallen. Ich hab' überallhin auch erhalt. Tourenrad Modell 1925b. neuem Ansatze. großen bequamen Vorkeser. u. ein Doppeldecksattel, Innenlampe m. „Lorpedo“ etc. Freilauf m. Rücktrittbremse, „Continental“ etc. Bereifung. elastisch erdicht. Garantie a. für Gummi Verlangen Sie ill. Preisl. 253 F. Walter H. Garz, Berlin S 42

In Berlin erbitte Besuch Alexandrinerring 97 von 9-6 Uhr

„ERWIRB ES, UM ES ZU BESITZEN!“

Das 19. Werk von Friedrich Wendel
Das XIX. Jahrhundert in der Karikatur
Ein Rückblick auf die politischen Hauptereignisse des Jahrhunderts. Fesslend und lebensfähig geschrieben. Ein politisches Urd. objektiv, maßvoll und frei von unedler Hei. Po'emik.
140 Bld. Der Bestes Kunstdruckpapier 187 Seiten Ganzleinenband
Besitzen Sie die WERTVOLLEN BÜCHER NOCH NICHT? / ERWERBEN SIE BEIDE DURCH IHREN EINTRITT IN DEN BÜCHERKREIS!
Der Bücherkreis erleichtert Ihnen die Anschaffung! - Alle 14 Tage zahlen Sie 50 Pfennig! Dafür erhalten Sie jeden Monat eine Zeitschrift, jeden dritten Monat ein Buch.
Fordern Sie Auskunft und lassen Sie sich als Mitglied aufnehmen von Ihrer Volksbuchhandlung, wo eine solche fehlt schreiben Sie an:
„DER BÜCHERKREIS“ HAUPTGESCHÄFTSSTELLE, BERLIN SW 68, LINDENSTRASSE 3

„Lachen links“ erscheint wöchentlich am Freitag. Alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag nehmen Bestellungen an. Bezugspreis für Deutschland Einzelnummer 25 Pf. Vierteljahrsabonnement 3.25 M. Hauptschreiterleiter: Erich Kuttner. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Friedrich Wendel, Berlin-Friedenau. Redaktion: Berlin SW 18, Lindenstr. 3. Für unverlangte Beiträge wird keine Garantie übernommen. Alle Rechte an sämtlichen Beiträgen vorbehalten. Verlag und Expedition: J. H. W. Dietz Nachlg., G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Druck: Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Berlin. Anzeigenpreis für die 6spaltige Nonpareillezeile 75 Pf. - Anzeigenannahme durch die Anzeigenabteilung J. H. W. Dietz Nachlg., G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Tel.: Dönhöf 3190-94 (Postcheckkonto Berlin 31393) und alle Annoncen-Expeditionen. - Verantwortlich für den insensitiven Rudolf Götz, Berlin. Erfüllungsort für alle Anzeigen ist Berlin-Mitte.

Ernst Hoferichter: Mein Steckbriefalbum

I.

Der Sekretär vom Wohnungsamt

Er gleicht den Lilien des Feldes — er ät nicht und ernstet nicht und doch ernährt ihn der himmlische Vater, und nicht schlecht. Ueber den Regenrand hängt der Hals als fleischiger Balkon. Geländerfrei.

Wer von Amts wegen sein Gesicht sieht, garniert es in Gedanken mit Sellerie und Zitronenschnitten. Und bekommt Hunger vor dieser lebenden Speisefarte.

Um ihn herum liegen die Aktenbündel, die wie Messbücher, und er blättert darin herum, als wären es Photographiealbum.

Er arbeitet — mit roter Tinte, streicht damit leerstehende Wohnräume an — und seine Frau färbt sich mit ihr das Hochzeitskleid schönrot. Er wirft dazu der wilde Knabe mit der Laviermuffel von Schubert. Um ihn herum liegen Bittschriften und Dankfagungen wie in einer Wohlfahrtskapelle. Denn ihm ist es gegeben, unter die obdachlose Menschheit Schlafzimmer, Küchen und Speisefamern zu verteilen.

Wenn er des Abends ins Bett steigt und das Stück Malzucker auf die Platteform seines Kautschukgebisses legt, beginnt er, schon vorbehaltend für den kommenden Tag, in Gedanken mit dem Zuweisen von

Zeichnung von Ernst



Diesen bewegten Szenen folgen Phasen des Friedens und der Erfüllung. Erdentranke, die durch ihre Allmacht in den Betten ihrer Wohnzimmerwohnung schnarchen — und dankbar von dem wohlwollenden Sekretär vom Wohnungsamt träumen — ihn sehen, wie er als guter Vater über die Erde acht, durch Türe und Fenster kommt, in abgedunkelte Rauchsalons und getrennte Schlafzimmer ineinläßt . . .

Er hört sich selber sprechen zu allen Beobachtern von dem, daß für sie alle schon die Räume gerichtet und die Stühle gestellt sind — „Im Wohnungsamt zum Warten . . .“ er hört eine boshafte Stimme: „daß ichen rufen — und das Traumbild des Halbschlafes zertrint vor ihm.

Aber allen Ernstes — er will Liebe und Glück und Versöhnung in die Menschheit tragen. Denn erst vor kurzem bewies er's in der Tat.

Mein Freund sucht 'et vier Jahren alle Mittel, um auf dem Wege der Scheidung von seiner Frau loszukommen . . .

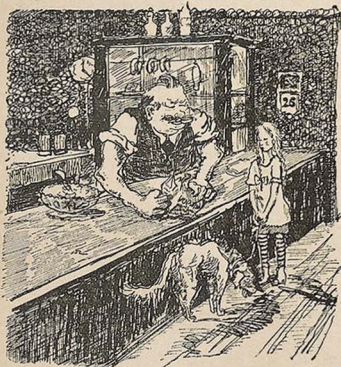
Endlich gelingt's ihm, zieht fröhlich aus, sucht nach einem entlegenen Wohnraum — und wird von ihm, dem Gelehrten vom Wohnungsamt, offiziell seiner ehemaligen Frau — als Zwangsmieter zugewiesen.

Wohnungsräumen. Da läßt er im Geiste Salons austräumen, Zwangsmieter anrücken, da schiebt er überbelagene hin und her . . . und wirft aufdringliche Besucher aus dem Amtszimmer . . .

So pla ich erlebt er die Vorstellungen, daß er auch schon das Stück Malzucker für einen jener ungeduldrigen Wohnungssucher hält und ihn so lange von einer Stockbahnreihe zur andern wirft — bis er von selbst vergeht. —

Aus den Tiefen der Keller

Zeichnung von W. Staerk



„Das ist ja seltsam, daß der Vohlag die Würst nicht hat freffen wollen!“ — „Ja, wir haben uns auch gewundert, uns zu Hause hat sie so gut geschmeckt!“

Die Deckung

Stresemann unterhält sich mit einer Bekannten über die Affäre Barmat.

„Das interessanteste an der Sache“ sagt Stresemann, „scheint mir die Frage der Deckung zu sein.“

„Jawohl“ bestätigt der Bekannte, „eine so glänzende Deckung bekommt man nicht alle Tage.“

Stresemann stutzt: „Nanu, ich wollte gerade sagen, daß doch die Deckung für die Kredit bei der Staatsbank nicht ausreicht.“

„Missverständnis“, lächelt der Bekannte. „Ich meine: der Fall Barmat ist doch die beste Deckung für Ihre Affären, Herr Stresemann, mit Spirit-Weber und Wolpe und für die 700 Millionen an die Ruhrindustrie . . .“

Der Lokalanzeiger-Leser

Zeichnung von Alois Florath



„Ich bin klein, mein Herz ist rein, Laß morgen wieder ein Ständchen sein!“

Der deutsch-rumänische Wirtschaftskrieg

Zeichnungen von Herbert Singer



„Deinlicher Kassenstand!“



„Aber auch nicht einen Sou bekommen Sie von uns, Bejeier! Außerdem fällt der Franc!“

Automobilisten

haben auf einsamer Landstraße jemand überfahren, können ihn aber nicht finden. Sie suchen die Büsche ab, in die er sich seitwärts geschlagen haben soll.

Kommt ein Motorradfahrer des Wegs und sieht das. Hält an und fragt, was verloren gegangen sei.

„Da ist uns ein Fußgänger unter den Wagen geraten und hat den Kotflügel zerbogen und eine Laterne beschädigt. — Nun können wir den Kerl nicht mehr finden!“

Recht hat sie

„Du küßt den Hans und bist noch nicht einmal mit ihm verlobt?“ wundert sich die tugendimplige Frau Mama.

Trina zieht eine Schmutz: „Aber Mama, wir sind doch grade dabei!“

Das Recht

In irgendeiner Stadt war von irgendeinem Richter in irgendeinem politischen Prozeß ein Urteil gefällt worden. Da es sich um ein Vergehen von Links-Leuten handelte, war auch die Strafe darnach.

Am Abend saß dieser Nachkomme Salomons wie immer mit Berufskollegen am Stammtisch. Einer machte ihm Vorwürfe, daß er noch viel zu milde geurteilt hätte. „Aber ich kann nicht noch



„Gut, gut! Halten wir uns also an Deutschland!“

strenger sein, wir haben doch keine Rechts-Regierung.“

„Gerade darum können wir uns ja gestatten, zu richten, wie wir wollen!“

Des Vaters Bitte

Lieschen steht nächtlicherweise mit ihrem Schatz im Schatten des Haus-türs. Der Vater hat sie kommen gehört und wartet eine halbe Stunde, wartet eine Stunde. Lieschen erscheint nicht. Da zieht sich der Vater den Schlafrock an, nimmt ein Salzlisch, geht an die Treppe und ruft herab:

„Hören Sie mal, junger Mann! Falls die Morgenzeitung kommt, ehe Sie mit dem Gute-Nacht-Sagen fertig sind, können Sie gleich mal nachsehen, wer das Sechstage-Rennen gewonnen hat.“

Die Ursache

„Sag', Meyer, ich hab' gehört, du wirst geschieden, du sollst die Ehe gebrochen haben — stimmt's?“

„Haben Sie dir auch erzählt, daß meine Frau das Brechmittel war?“

L. L. = Zeitungsfrau

Das „Sonntagsblatt fürs Haus“ (Bretlum, Schlesw.-Holst.) bringt einen Artikel „Soll ein Christ eine Zeitung lesen?“ Der Schluß lautet: „Wer daher in seinem Charakter nicht gefestigt ist und noch keine bestimmte Einstellung auf die Ziele des Gottesreiches hat, der merbe die Zeitung, sie kann seiner Seele nur Gift sein.“

Was in erster Linie auf's „Sonntagsblatt“ zutrifft!